

Franz-Michael-Felder-Archiv

Jahrbuch
Franz-Michael-Felder-Archiv
der Vorarlberger Landesbibliothek

21. Jahrgang 2020

mit dem Protokoll der LI. ordentlichen Generalversammlung
des Franz-Michael-Felder-Vereins

StudienVerlag

Innsbruck
Wien

Inhalt

Felder-Rede

- ROLAND GNAIGER
8 Dem Nächsten und Konkreten zugewandt

Edition

- BARBARA GLAUERT-HESSE
24 Yvan Goll. *Unveröffentlichte Gedichte und Tagebücher 1918 – 1940*

Aufsätze

- BARBARA WIEDEMANN
67 „Celan zerrüttet, C.G. zerrüttet, die ganze Welt ein Hospital.“
Neues Material zur sogenannten Goll-Affäre
- CLAUDIO BECHTER
82 Zwischen Tradition und Moderne.
Die Lyrik Paula Ludwigs in Kunst- und Literaturzeitschriften ihrer Zeit
- HELGA ZITZLSPERGER
127 Wer sind die ‚Schwabenkinder‘? Auf der Suche nach Spuren ihrer Schicksale in
Märchen, Sagen oder anderen Geschichten
- GÜNTER FELDER
158 Johann Koderle und Franz Michael Felder
– eine ambivalente Beziehung
- ULRIKE LÄNGLE
216 Wilhelm Furtwängler in Dornbirn und Heiden
- WOLFGANG STRAUB
239 Umtriebige Schweinchen. Vorarlberg im Œuvre Werner Koflers
- HARALD WEIGEL
245 Ein Testament und seine Folgen. Der Nachlass Joseph Bergmann im
Franz-Michael-Felder-Archiv

Schreiben über den See.
Texte, Paare, Korrespondenzen

- MARCUS TWELLMANN
271 „Ein ordentliches Meer“. Bodenseeliteratur und Tourismus
- ANDREA CAPOVILLA
285 Den See sehen: Eva Schmidts *Die untalentierte Lügnerin* vis-à-vis
Anna Sterns *Der Gutachter*
- HERMANN GÄTJE
301 Blicke auf Konstanz von Norbert Jacques, Eduard Reinacher und Oskar Wöhrle
- IRMGARD M. WIRTZ
316 Warten am Wasser. Thomas Hürlimanns *Grossvater und Halbbruder*

Nachruf

- ULRIKE LÄNGLE
329 Abschied von Oscar. Grabrede für Dr. Oscar Sandner (1927 – 2020), gehalten am
Friedhof Bregenz St. Gallus am 30. Juni 2020

Berichte

- 335 Jahresbericht des Franz-Michael-Felder-Archivs 2019
347 Protokoll der LI. ordentlichen Generalversammlung 2020

Anhang

- 361 Liste lieferbarer Bücher und CDs
365 Beiträger/-innen

Ein Testament und seine Folgen. Der Nachlass Joseph Bergmann im Franz-Michael-Felder-Archiv¹

Am 31. Januar 2017 fuhren Dr. Jürgen Thaler und ich zu Direktor Mag. Ulrich Sandholzer und Schulbibliothekar Mag. Oskar Möller ins Bundesgymnasium Feldkirch, Rebberggasse. Die Vereinbarung, den Nachlass Joseph Bergmann als Dauerleihgabe an das Franz-Michael-Felder-Archiv der Vorarlberger Landesbibliothek zu überstellen, wurde unterzeichnet und im Anschluss der Nachlass nach Bregenz überführt. In der Vereinbarung wird als Motiv der Übergabe festgehalten: „Um den verbliebenen Nachlass fachgerecht erschließen und konservieren und der interessierten Öffentlichkeit besser zugänglich machen zu können, übergibt ihn das BG/BRG Feldkirch der Vorarlberger Landesbibliothek für dessen Franz-Michael-Felder-Archiv.“

Und in der Tat: Dieser Nachlass muss der Forschung zur Verfügung stehen! Wir waren beeindruckt vom Umfang des Ganzen und insbesondere von der Breite und Substanz des Briefwechsels. Hier werden unterschiedliche Interessengruppen fündig werden: die an Leben und Werk Bergmanns Interessierten und die Landeshistoriker oder diejenigen, die zu bestimmten thematischen Aspekten oder zu einzelnen Personen arbeiten. Dies habe ich ja selbst erlebt. Immer auf der Suche nach Korrespondenzen des Philologen Carl Lachmann (1793 – 1851), war ich vom Auffinden von dessen inhaltsreichem Brief an Bergmann im Nachlass über die Edition des Frauenbuchs von Ulrich von Liechtenstein derart angetan, dass ich, wie man früher sagte, im Bericht darüber geradezu die Tinte nicht halten konnte.² Und die

- 1 Leicht veränderte Fassung des Arbeitsberichts mit nun bibliographischer Genauigkeit in: Der schriftliche Nachlass von Joseph Ritter von Bergmann im Franz-Michael-Felder-Archiv der Vorarlberger Landesbibliothek. Arbeitsbericht und Katalog. Bregenz 2020. Online: <https://volare.vorarlberg.at/o:288733>.
- 2 Harald Weigel: „hat herr Joseph Bergmann nicht faul die handschrift abdrucken lassen ...“. Carl Lachmann ist verärgert, Theodor von Karajan verliert die Nerven und Joseph Bergmann weiß nicht, wie ihm geschieht. Mit dem Briefwechsel zwischen Joseph Bergmann und Jacob Grimm im Anhang. In: Jahrbuch/Franz-Michael-Felder-Archiv 17 (2016), S. 40 – 128 (online: https://volare.vorarlberg.at/detail_object/o:144576).

Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft nahm freudig die Meldung von Schmellers Briefen auf und begann hierzu zu veröffentlichen.³ Nach der Veröffentlichung des Bestandskataloges gehen nun die ersten Reproduktionsanfragen ein.

Der Nachlass Bergmanns wurde seit dem 19. Jahrhundert im Feldkircher Gymnasium verwahrt. Jüngst fand Dr. Ulrich Nachbaur im Vorarlberger Landesarchiv ein Schreiben von Landesarchivar Meinrad Tiefenthaler an Studienrat Albert Rauch vom 19. Januar 1946 (Archivregistratur 49/1948). Tiefenthaler schreibt, er sei mit dem Direktor Protas Heinrich übereingekommen, den Nachlass als Leihe an das Landesarchiv zu geben. Voraussetzung sei jedoch, dass „ein genaues Inventar“ zu erstellen sei, und Tiefenthaler fragt, ob Rauch das übernehmen könne. Andernfalls würde er selbst das Inventar zum schriftlichen Nachlass, der sich in einer Kiste im Direktionszimmer befinde, anfertigen. Heinrich, nach dem Krieg als provisorischer Leiter bestellt, ging 1946 in Pension. Tiefenthalers Initiative blieb ohne Folgen. Weitere Aktivitäten sind nicht bekannt. Eine Verlagerung ins Landesarchiv wäre dem Nachlass aber sehr zugute gekommen.

Da in der Landesbibliothek auf absehbare Zeit keine Personalkapazität für die Bearbeitung zur Verfügung stehen würde, habe ich ehrenamtlich übernommen, den Nachlass zur Vorbereitung einer ordnungsgemäßen Ablage und der Ermöglichung der Benutzung zu erfassen. Wegen der Corona-Krise konnte die im März an sich fertige Erschließung erst nach Aufhebung der Zugangsbeschränkungen

Bei der Gelegenheit kann ich eine Korrektur mitteilen. Philip Kraut von der Arbeitsstelle Grimm-Briefwechsel an der Humboldt-Universität zu Berlin machte mich darauf aufmerksam, dass ich im Kommentar zu Jacob Grimms Brief vom 15.4.1842 vorschnell Jacob Grimms „mythologische entdeckung“ mit seinem Werk *Deutsche Mythologie* in Verbindung brachte. „Hier handelt es sich nicht um Grimms ‚Deutsche Mythologie‘, sondern um die von Georg Waitz gefundenen und von Grimm publizierten Merseburger Zaubersprüche.“ (E-Mail vom 6.9.2019) Der Briefwechsel Grimm – Bergmann soll nun neu bearbeitet in die kritische Edition des Briefwechsels von Jacob und Wilhelm Grimm aufgenommen werden.

- 3 Christian Ferstl: Die Anfänge des Alpindeutschen: Schmellers Forschungen zu den norditalienischen Sprachinseln. In: *Alpindeutsch. Einfluss und Verwendung des Deutschen im alpinen Raum*. Hg. v. Nicole Eller-Wildfeuer, Paul Rössler und Alfred Wildfeuer. Regensburg: edition vulpes 2018 (Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 2017), S. 13 – 38, bes. S. 31ff.

abgeschlossen werden. Es läuft weiterhin die konservatorische Behandlung durch die Buchbinderwerkstatt der Vorarlberger Landesbibliothek und einen externen Restaurator.⁴

Zwei Hauptanliegen bestimmten die Arbeit: zum einen eine Vorlage zu liefern für die Eingabe der Objektbeschreibungen in die Datenbank des Franz-Michael-Felder-Archivs, zum anderen eine Bestandsaufnahme bei Übergabe des Nachlasses mit Angaben zum Bestandszustand. Ziel war demnach nicht, ein letztgültiges Repertorium zu produzieren. Hierzu müsste auch eine übergeordnete Gesamtheit in den Blick genommen werden. Der Nachlassteil Bergmann, der nun im Felder-Archiv betreut werden wird, ist nur ein Teilnachlass. Immerhin eröffnet die Gesamtsicht auf diesen Nachlassteil jetzt Erkenntnispotential, wie es der punktuelle Zugriff eher nicht erlaubt. Die Arbeit ist selbstverständlich nicht abgeschlossen, das ist sie im Grunde ja nie. Die Erschließungstiefe ist immer eine relative Angelegenheit. Insofern liefert das vorliegende – zweifellos an vielen Stellen provisorische und nach weiterer Recherche verlangende – Ergebnis ein Arbeitsinstrument zur weiteren Beschäftigung mit Teilbereichen.

Sollte das langfristige Ziel ein gedrucktes oder Online-Verzeichnis des Gesamtbestandes zu Joseph Bergmann mit wissenschaftlichem Anspruch sein, wären etwa zu den beteiligten Personen Beschreibungen zu erstellen, die über die bloße Identifizierung durch GND-Nummern hinausgehen. Dies würde einen ziemlichen Aufwand mit sich bringen! Und ich meine, es wäre der Bedeutung des Gegenstandes wohl nicht mehr angemessen. Datenbank und Findbuch sollten ausreichen. Es könnten allerdings die sonstigen Nachweise als Angebot für die Recherche einbezogen werden. Bergmanniana, insbesondere Briefe, finden sich verstreut an mehreren Orten von Innsbruck bis

4 Zu danken habe ich für die Unterstützung in erster Linie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Vorarlberger Landesbibliothek sowie für die bereitwillige Hilfe bei Einzelfragen Annelise Falk (erste Grobübersicht für Manuskripte, Lebensdokumente, Sammelstücke und einzelne Transkriptionen), Dr. Karlheinz Albrecht, Dr. Otmar Gassner, Mag. Oskar Möller, Mag. Christoph Volaucnik (Feldkircher Gymnasiumsgeschichte), Mag. Gerhard Grabher (Bestände Landesmuseum), Dr. Ulrich Nachbauer (Bestände Landesarchiv), Mag. Michael Fliri (Lebensdaten Pfarrer), Mag. Werner Matt (Dornbirner Personen), Elisabeth Wicke (Genealogie der Innerwälder), Dr. Friedrich Buchmayr (Bestände Stiftsbibliothek St. Florian), Mag. Roland Sila, Dr. Hansjörg Rabanser (Bestände Ferdinandeum).

Berlin, von Donaueschingen bis Wien. Eine Dokumentation zu den externen Bergmann-Beständen ist in Arbeit.

Joseph Bergmann – „Eine Zierde der Heimat“

Joseph Ritter von Bergmann: hochverehrt in Vorarlberg, eine Lichtgestalt der Landesgeschichte, aufgenommen in die „Galerie ausgezeichneter Vorarlberger“ wie in die Zeitungsserien „Bedeutsame Vorarlberger“ oder „Bedeutende Vorarlberger“. Medaillen wurden zu seinen Ehren geprägt, am Geburtshaus eine Gedenktafel angebracht, 1896 die Bergmannfeier in Hittisau abgehalten, das Landesmuseum hatte ein Bergmann-Zimmer eingerichtet und 1972 eine Ausstellung in Bregenz und Hittisau samt Festschrift mit großer Feier am 29. Oktober in Hittisau veranstaltet. Der Bergmann-Saal in Hittisau hält seinen Namen im Bewusstsein.

„Unter den Gelehrten, die aus unserem Heimatlande hervorgegangen sind, ist keiner so berühmt geworden wie Josef Bergmann.“ Der Jugend wurde im Lesebuch für die Oberstufe der Vorarlberger Volksschulen der 1950er Jahre von Josef Bitsche Bergmann als ein Vorbild vor Augen gestellt (und wohl noch länger).⁵ Und sein Ruhm datiert nicht post mortem. „In Vorarlberg ehrte man den Landsmann sehr, an einem Orte [Hittisau, Anm. d. Verf.] wurden ihm zu Ehren die Kirchenglocken geläutet und Pölller gelöst“, schreibt Johanna Bergmann in ihrer „Biographischen Skizze“ im Bericht über den Vorarlberg-Besuch 1865.⁶ Joseph Bergmann war in Vorarlberg präsent. 1862 erhielt er den Auftrag, das Landeswappen zu entwerfen.

Es ist die österreichische bzw. Vorarlberger Variante der Geschichte ‚Vom Tellerwäscher zum Millionär‘: Joseph Bergmann, der vom armen Bauernbub zum kaiserlichen Regierungsrat aufsteigt, es zum Direktor des Münz- und Antikenkabinetts und der Ambraser

- 5 Hans Nägele: Josef Bergmann. In: Von heut' und ehemem. Lesebuch für die Oberstufe der Vorarlberger Volksschulen 6. bis 8. Schulstufe. Neu bearb. von Josef Bitsche. Bregenz: Teutsch 1953, S. 383 – 386, hier S. 383.
- 6 Die Darstellung des Lebens des Vaters ist in einer Abschrift des Sohnes Max im Nachlass vorhanden; verfasst für die Feier zum 100. Geburtstag Joseph Bergmanns 1896 auf Ansuchen von Hermann Sander. Druck: Aus der Bergmannkiste. Mitgeteilt von J[osef] Rauch [Teil 3]. In: Montfort 1 (1946), S. 240 – 262.

Sammlung im Belvedere bringt, die Ehrendoktorwürde der Universität Wien verliehen bekommt, zum Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und in zahlreichen weiteren in- und ausländischen wissenschaftlichen Gesellschaften gewählt wird, in den Adelsstand erhoben wird – und dabei nie den Kontakt zu seinem Ländle verliert.

Zitiert und in fast jeder Huldigungsschrift wiederholt wird die Titulierung Joseph Bergmanns als „Zierde des Landes“ aus dem Glückwunschschreiben 1866 der Bürgermeister der Stadt- und Marktgemeinden Vorarlbergs zum 40jährigen Dienstjubiläum. Und hier erhalten wir das erste Beispiel für die Notwendigkeit, die Originalüberlieferung zu hegen und zu pflegen. In der Gratulationsadresse, da steht es nämlich anders: Die Bürgermeister erblicken in Bergmann „eine Zierde der Heimat“.⁷

Friedrich Kenner, Mitarbeiter, Freund und dann Nachfolger als Direktor des Münz- und Antikenkabinetts, sprach in seinem Artikel in der *Allgemeinen Deutschen Biographie* von einer „wahrhaft rührenden Anhänglichkeit an die Heimath und deren Nachbarländer“.⁸ Bergmann hielt immer Kontakt zu Vorarlberg (und den benachbarten Regionen) durch ausgedehnte Korrespondenzen mit Gymnasialprofessoren, Bürgermeistern und vor allem Pfarrern, er unterstützte das Gymnasium durch Büchersendungen und beim Aufbau einer Münzsammlung, rezensierte sogar ein Schulprogramm des Feldkircher k.k. Gymnasiums in der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Seine zahlreichen Publikationen sandte er „als dankbarer Schüler“, obwohl er sich früher eher kritisch zum Niveau des Unterrichts in seiner eigenen Schulzeit in Feldkirch (1809 – 1811) geäußert hatte. Er gilt als Wegbereiter einer wissenschaftlich fundierten Landesgeschichtsschreibung. Schließlich war er mit den vielen Publikationen als Landeshistoriker für Vorarlberg im 19. Jahrhundert fast eine singuläre Erscheinung.

- 7 Kunstvoll gestaltetes Schreiben der Bürgermeister von Bregenz, Feldkirch, Bludenz, Dornbirn und Hohenems vom 3.4.1866. Bergmann-Schachtel im Landesmuseum.
- 8 Friedrich von Kenner: Bergmann, Josef Ritter von. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* 2 (1875), S. 392 – 395. [Online-Version]. Siehe URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116133147.html#adbcontent>.

Die verschiedenen Nachlassteile und ihre Provenienz

In der Verbundenheit mit seiner Heimat war es Bergmanns Wunsch, seine geistige Hinterlassenschaft in Vorarlberg zu wissen. Er wusste aber auch, wo er hierfür die größte Aufmerksamkeit und Würdigung erzielen würde. Das Feldkircher Gymnasium war für Bergmann 1872 das maßgebliche wissenschaftliche Institut im Land. Die Gedächtnisinstitutionen des Landes Vorarlbergs wurden erst später institutionell wichtig.

Das Testament vom 30. Jänner 1872 spricht verschiedene Legate aus. So habe er bereits 1871 die lateinischen Klassiker und Zugehöriges dem Feldkircher Gymnasium zugesandt. Der Geburtsort Hittisau solle die für die Jugend und die Lehrer nützlichen Bücher erhalten. „Die mein theures Vaterland u. die angrenzenden Gebiete betreffenden historischen, geographischen und topographischen Bücher“, mehrere einzeln genannte wissenschaftliche Werke sowie „die Notizenbücher und [die] verschiedenen von mir beschriebenen Bogen und Blätter, die manche da u. dort gesammelten Notizen über die Heimat enthalten“, werden dem Gymnasium zugewiesen. Und er äußert den Wunsch, die sprachwissenschaftlichen Werke und Broschüren sowie „die von mir geschriebenen druckfertigen u. die anderen vielen aus Vorarlberg zugeschickten Zettelchen sollen als nothwendiges Hilfsmittel zur völligen Ausarbeitung des von mir begonnenen Idiotikons von der Hand eines im Lande geborenen Feldkircher Professors, unter der Direction des k.k. Gymnasiums vollendet werden.“

Die Bücher und Handschriften „sollen in einem eigenen Kasten verwahrt, katalogisiert und fleißig/: jedoch sie schonend :/erga schedam benützt werden.“⁹ Der Wunsch zur Vollendung des Idiotikons blieb unerfüllt, das von ihm gesammelte Material entsprach laut Gutachten des Landesarchivs von 1939 nicht den Anforderungen der Sprachwissenschaft.¹⁰ Joseph Bergmann hatte dem Sohn Ernst mündlich aufgetragen, es

- 9 Joseph Bergmann: Mein letzter Wille. Graz 30.1.1872. Abschrift. Nachlass Bergmann im Franz-Michael-Felder-Archiv, Bregenz.
- 10 A[lbert] Brüstle: Entwicklung und Bestand der Bibliothek des Bundesgymnasiums Feldkirch. In: Bundesgymnasium Feldkirch. 1649 – 1949. Festschrift. Feldkirch 1949, S. 48 – 87, hier S. 67.

„soll das Legat für alle Fälle der Stadt Feldkirch erhalten bleiben. Demgemäß habe dasselbe bei Aufhebung oder Verlegung des k.k. Staatsgymnasiums zu Feldkirch, in seinem vollen Umfange in den Besitz und die Verwahrung der Stadt Feldkirch überzugehen, aber der Benützung zugänglich zu sein.“¹¹

Die Gefahr der Auflösung bestand in der Tat einige Male. Der Nachlass im Bundesgymnasium ist nur ein Teilnachlass. Das neben den Vorarlberger Beständen wesentliche Gegenstück mit dem Schwerpunkt Numismatik verwahrt das Kunsthistorische Museum in Wien. Numismatik fehlt im hiesigen Nachlass abgesehen von Korrespondenzen mit Numismatikern fast gänzlich. Denn im Testament hatte Bergmann verfügt, dass Aufzeichnungen über niederösterreichische Familien im Zuge der Erarbeitung des Medaillenwerkes „so wie etwaige numismatische Aufzeichnungen“ dem Münz- und Antikensammler zu übergeben seien.

Das Kunsthistorische Museum Wien verzeichnet

– im Münzkabinett: Teilnachlass Joseph von Bergmann. Ca. 10 Werkmanuskripte (u. a. zu Problemen des Münzkabinettes), 1 Band mit Notizen. – 2 Kartons, 2 Bände

– in der Antikensammlung: Splitternachlaß Joseph von Bergmann. Genealogische Forschungen über Künstlerfamilien und Vorarlberger Adelsgeschlechter, Biographien von Sammlern und Museumsleuten. – 1 Band und 2 Konvolute.¹²

Wie kam dann die teils unlogische Aufteilung des restlichen Nachlasses in Vorarlberg zustande?

An der Bergmann-Feier 1896 in Hittisau nahmen die Tochter Johanna und der Sohn Max teil. Im Nachgang wurde – auf Anraten (oder eher Bedrängen?) von vor allem dem Literaturwissenschaftler Hermann Sander (1840 – 1919) und dem Heimatforscher Engelbert Keßler (1834 – 1922) – der Nachlass im Gymnasium durch die Schenkung der unverheirateten Nachkommen u. a. durch die Briefsammlung maßgeblich bereichert. Im April 1898 war die „Kiste“ mit den

11 19. Jahresbericht der vereinigten k.k. Staatsmittelschulen in Feldkirch, 1874. Innsbruck 1874, S. 51.

12 Verzeichnis der künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturpolitischen Nachlässe in Österreich. <http://opac.obvsg.at/nlv> [letzter Zugriff: 16.9.2020].

Dokumenten dem Hofspediteur Bindtner übergeben worden, den Schlüssel hierzu hatte Max Bergmann separat gesandt.¹³

Gymnasiumsdirektor Victor Perathoner schrieb am 14. April 1898 an Max Bergmann: „Die Lehranstalt wird es als eine Ehrensache betrachten, das Andenken ihres Wohltäters stets hoch zu halten, sowie den ihr anvertrauten Schatz zu hüten und zum Nutzen der Wissenschaft zu verwerten.“¹⁴ Daraufhin wurden ebenfalls bedacht das Landesmuseum, das Landesarchiv und die Gemeinde Hittisau. Es war wohl maßgeblich Johanna Bergmann, die sich darum gekümmert hat. Max Bergmann verstarb 1905. Johanna Bergmann wurde 1906 Ehrenmitglied des Landesmuseumsvereins und 1907 Ehrenbürgerin von Hittisau.

Im Vorarlberger Landesmuseum finden sich Gemälde, Fotos, Porträts, Diplome, Medaillen, einzelne Briefe und Manuskripte, Drucke, Gratulationsadressen aus Vorarlberg an Joseph Bergmann bei Ehrungen etc., Literatur zur Numismatik.¹⁵ Im Museum wird auch die Münzsammlung verwahrt. Die persönliche Münzsammlung Bergmanns wurde von Johanna Bergmann dem Landesmuseum übereignet, sie umfasst 232 Nummern.¹⁶ Die Münzsammlung des Gymnasiums wurde von Bergmann maßgeblich mit aufgebaut mit dem Ziel einer Verwendung im altsprachlichen Unterricht. Er bereitete 1840 eine solide Basis, als er eine stattliche Anzahl Münzen ersteigerte, die vom Münzkabinett als Dubletten auf eine Auktion gegeben worden waren. Zur Bezahlung sammelte er Spenden unter Vorarlberger Bekannten. Er schenkte selbst fast alljährlich, so dass im Jahresbericht 1851/52 542 Münzen vermerkt werden konnten. Die weiter ausgebaute Sammlung wurde dann dem Landesmuseum übergeben, wann genau ist unklar, anzunehmen ist im Zuge der Erfassung 1973.¹⁷

13 Max Bergmann im Schreiben vom 8. April 1898 an das Gymnasium. Bergmann-Schachtel im Vorarlberger Landesmuseum.

14 Bergmann-Schachtel im Vorarlberger Landesmuseum.

15 Vgl. die in der Ausstellung 1972 gelisteten Positionen aus Museumsbesitz: Joseph Ritter v. Bergmann zum 100. Todestag am 29. Juli 1872. Festschrift zur Feier am 29.10.1972 in Hittisau. Katalog der Ausstellung in Bregenz und Hittisau vom 16.10. – 5.11.1972. Dornbirn-Wenin 1972 (= Ausstellungskatalog des Vorarlberger Landesmuseums; 55).

16 Mitteilung von Mag. Gerhard Grabher.

17 Zur Münzsammlung im Gymnasium vgl. Erich Somweber: Die Münzsammlung. In: Jahresbericht/Bundesgymnasium Feldkirch 1955/56, S. 35 – 39; Günther Dembski: Die

Das Vorarlberger Landesarchiv besitzt als echten Nachlassteil nur die Urkunde zur Erhebung in den Ritterstand mit Wappendiplom und Briefe von Maria Pratobevera an Joseph Bergmann, daneben Briefschaften und Dokumente unterschiedlicher Provenienz in Bezug zu Bergmann.

In der Gemeinde Hittisau sind einzelne Stücke zur Familie Bergmann vorhanden, genauer nachgeforscht wurde nicht. Nachdem Hittisau vorher schon vereinzelt finanzielle Zuwendungen erhalten hatte, erbte die Gemeinde nach dem Ableben Johanna Bergmanns das Restvermögen.

„Ein ganz besonderer Glücksfall für Hittisau war die Erbschaft von der Familie des Josef Ritter von Bergmann. Dieser hatte zwar fünf Kinder, die alle aber ‚ledigen Standes‘ blieben und keine Nachkommen hatten. Sie vermachten einen Großteil ihres Vermögens der Gemeinde Hittisau für wohltätige Zwecke. Das ganze Erbe wurde aber erst nach dem Tod des letzten aller Geschwister ausbezahlt und dies war Johanna von Bergmann, die 1910 verstarb. Das Erbe kam 1911 in den Besitz der Gemeinde Hittisau. Nun konnte das große und schöne Hotel Dorner als Versorgungshaus bar und ohne jede Belastung der Gemeinde bezahlt werden.“¹⁸

Der Bergmann-Nachlass im Feldkircher Gymnasium (BGF)

Bildstein beschreibt in seiner Dissertationsschrift von 1961 und im Jahresbericht des Gymnasiums 1961/62 unter Rückgriff auf Brüstle die Teile des „Bergmann-Archives“ – „das seinesgleichen nicht findet und dessen Zustandekommen ohne Bergmanns wohlwollende und freigebige Einstellung nicht möglich gewesen wäre“.¹⁹

Münzsammlung des Bundesgymnasiums Feldkirch. In: Jahrbuch des Vorarlberger Museumsvereins 117 (1973), S. 223 – 269; Christoph Volaucnik: Das Feldkircher Gymnasium in den Jahren 1806–1848. In: Alemannia Studens 10 (2000), S. 57 – 90, hier S. 89.

¹⁸ Siehe <http://zeitreise Fuehrer-vorarlberg.blogspot.com/2010/07/ganz-hittisau-erbt.html> [letzter Zugriff: 4.4.2020].

¹⁹ Albert Bildstein: Joseph Ritter von Bergmann (Zu seinem 90. Todestage). In: Jahresbericht/Bundesgymnasium Feldkirch 1961 – 62, S. 41 – 52, hier S. 50; Albert Bildstein: Dr. Joseph Ritter von Bergmann (1796 – 1872). Vorarlbergs bedeutendster Historiker

a) Bergmannlade – „eine 4-fächrig unterteilte 70 x 65 x 40 cm große Kiste mit abnehmbaren Deckeleinsatz“: Briefwechsel und Urkunden Bergmanns mit der „Autographensammlung“, also die Korrespondenz, Lebenszeugnisse, die biographische Darstellung Johanna Bergmanns und einzelne Autographen ohne Korrespondenzcharakter bezüglich Bergmann. (Wobei die Bezeichnung „Bergmannlade“ geprägt wurde, weil „Bergmannkiste“ als zu derb empfunden wurde.)

b) Bergmannschrank in der Gymnasiumsbibliothek: der handschriftliche Nachlass. Darin befänden sich Bergmanns Vorarbeiten zu Veröffentlichungen, vom Notizblatt bis zur gebundenen Sammlung, Sammlungsgut von fremder Hand, Urkunden und Abschriften bzw. Regesten zu Urkunden. Es ist dieser Teil, zu dem Bildstein (nicht ganz vollständig) eine sachliche Ordnung mit BGF-Signaturen herstellte.

c) Bergmannbibliothek: Bergmann war einer der herausragenden Zulieferer der Schulbibliothek. Bergmann übersandte laufend seine Publikationen, 1843/44 vermittelte er die Lieferung der Wiener Jahrbücher der Literatur und 1852 die Veröffentlichungen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Seinem Wunsch gemäß wurden seine Bücherzuwendungen in eigenen Schränken aufbewahrt und dafür eigene Verzeichnisse angelegt. Zwei umfangreiche Lieferungen bereicherten die Bibliothek maßgeblich. 1859 ließ Bergmann ihr 478 Bücher aus allen Wissensgebieten zukommen. Die „Hauptmasse“ dann verdankte sich der testamentarischen Verfügung, in der er „die mein theures Vaterland Vorarlberg und die angrenzenden Gebiete“ betreffenden Bücher und seine wie die von anderen stammenden Manuskripte dem Gymnasium vermachte. Laut Brüstle kam so auch der Hauptteil des handschriftlichen Nachlasses nach Feldkirch, die spätere Schenkung 1898 der Familie stelle nur eine Ergänzung mit einigen Stücken dar. Die „Bergmannbücherei“ umfasste nun 1.175 Nummern, „wovon 954 Nummern zum eigentlichen Bestand der Bücherei zu zählen wären.“²⁰

Der Bibliotheksbestand wurde bis auf einen Rest Bergmannscher Publikationen vom damaligen Direktor Elmar Riedmann in den 1990er Jahren an die Stadtbibliothek Feldkirch abgegeben. Brüstles Angaben zum „Hauptteil“ des handschriftlichen Nachlasses wären zu relativieren.

des 19. Jahrhunderts. Dissertationsschrift zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck. Feldkirch 1961.

²⁰ Brüstle, Entwicklung und Bestand der Bibliothek (Anm. 10), S. 55ff., Zitat S. 62.

Die Aussage bezog sich wohl im Wesentlichen auf Drucke und Manuskripte zur Landesgeschichte. Ende des 19. Jahrhunderts kam durch die Schenkung von Johanna und Ernst Bergmann ins Gymnasium:

„eine Collection von Schriften aus dem handschriftlichen Nachlass ihres seligen Vaters, des Directors Dr. Josef Ritter v. Bergmann, darunter Correspondenzen, Auszüge von vorarlbergischen Urkunden, Notizen über vorarlbergische Adelsgeschlechter und Beamte, Copien von Urkunden aus Vorarlberg, Autographen hoher und berühmter Persönlichkeiten (des Erzherzogs Albrecht, Erzherzogs Wilhelm, Prof. Dr. Fallmerayer, Bischofs Dr. Fessler, Franz Grillparzer, Jakob Grimm, Schmeller, Uhland u. a. m.), Reiseaufzeichnungen, Anstellungsdecrete, Ehrenmitgliedsdiplome, Studienzeugnisse, Ordensdiplom, eine von Fr. v. Bergmann verfasste Biographie ihres Vaters Dr. Josef v. Bergmann, ein Reisetagebuch aus Aegypten von Dr. Ernst Bergmann.“²¹

Die Kataloge des BGF wurden im Zweiten Weltkrieg vernichtet.²² Ob dies auch für das eigene Verzeichnis der Bergmannbücherei gilt, ist unklar. Brüstle verweist auf eine „Bestandsübersicht“, anhand der Bergmann-Schenkungen identifiziert werden können.²³ Er erwähnt auch ein „Gymnasialarchiv“, in das 1948 die Sammlung der Schulprogramme integriert wurde.²⁴

Der Nachlass in Ausstellungen

Mit insbesondere den Schenkungen von Johanna Bergmann wurde im Landesmuseum ein Bergmann-Zimmer eingerichtet.²⁵ 1949 wurde zur Feier „300 Jahre Gymnasium Feldkirch“ im Bibliotheksraum eine Ausstellung mit den „Kostbarkeiten der Gymnasialbücherei“ gezeigt, zu der Albert Bildstein die Stücke aus dem Nachlass Bergmann auswählte.²⁶ Im Jahr 1972 fand die große Bergmann-Ausstellung zum

21 43. Jahresbericht des K.K. Real- und Obergymnasiums in Feldkirch 1897–98, S. 64.

22 Brüstle, Entwicklung und Bestand der Bibliothek (Anm. 10), S. 74.

23 Ebd., S. 63; zum Katalog S. 73f.

24 Ebd., S. 69.

25 A[ndreas] Ulmer: Das Bergmann-Zimmer im Landesmuseum. In: 75 Jahre Vorarlberger Landesmuseumsverein. Bregenz 1933, S. 35–38.

26 Jahresbericht/Bundesgymnasium Feldkirch 1948/49, S. 6.

100. Todesjahr in Hittisau und im Landesmuseum in Bregenz statt. Auch 1972 wurden anlässlich ebenfalls des 100. Todesjahres des in Bezau geborenen Probstes von St. Florian Jodok Stülz (1799 – 1872) für die Ausstellung in der Hauptschule Bezau sechs Briefe ausgeliehen. Vielleicht wurden auch Stücke für die Ausstellung im Bergmann-Saal in Hittisau verliehen, im Prinzip aber hierfür Kopien angefertigt. Zur Ausstellung 2014 *Ich Felder. Dichter und Rebell* im Landesmuseum war beigetragen worden durch Felders Lieferung von Mundartaussdrücken für das geplante Idiotikon. Ebenfalls Mundartzettel wurden ausgestellt im Felder-Gedenkjahr 2019 in der Ausstellung *FM.Felder@Bregenz Bregenzerwald Dornbirn – Menschen, Orte, Spuren*. Vielleicht veranstaltet das Landesmuseum ja 2022 wieder eine Bergmann-Ausstellung (?).

Ordnen und Erschließen

Der Archivar bevorzugt, eine beim Nachlasser vorgefundene Ordnung zu übernehmen. Der Bibliothekar sortiert gerne. Literaturarchive wie das Felder-Archiv orientieren sich an der klassischen Strukturierung durch Bibliothekare: Werkmanuskripte, Briefe, Lebensdokumente, Sammlungen. Der vorgefundene Zustand des Materials machte die Entscheidung leicht, ebenfalls diesen Weg zu verfolgen.

Aktuell sind 45 Archivkästen bestückt sowie eine größere, schon etwas übervolle Schachtel mit Sonderformaten. Die Zahl wird sich im Zuge der konservatorisch korrekten Ablage erhöhen.

Der Umfang des Briefwechsels beträgt laut Bildstein ca. 800 Briefe.²⁷ Der Briefwechsel verzeichnet nach meiner Zählung Schriftstücke von 455 Personen und 1.758 Schreiben (inklusive der vermissten Briefe). Aus der Abteilung „D Sammlungen“ könnten noch Briefpartner anhand der Lieferungen hinzugezählt werden.

Dass die zu leistende Arbeit so umfangreich sein würde, hatte ich nicht erwartet angesichts der Bergmann-Verehrung in Vorarlberg und nachdem der Nachlass fast 120 Jahre in einer öffentlichen Einrichtung verwahrt gewesen ist. Was Erich Somweber über die Münzsammlung schrieb, lässt sich übertragen:

²⁷ Bildstein, Dr. Joseph Ritter von Bergmann (1796 – 1872) (Anm. 19), S. 64.

„Ob die fehlenden Münzen im 1. oder 2. Weltkrieg verloren gingen, konnte ich trotz Nachfrage nicht erfahren. Es war mir bisher auch nicht möglich, einen handschriftlichen Katalog oder ein gedrucktes Verzeichnis zu finden. Daher muß jedes Stück neu bestimmt und in eine Kartei eingetragen werden. Erst dann ist eine Benützung der Sammlung wieder von Wert.“²⁸

Die Weltkriege dürften hier weniger eine Rolle spielen.

Eine systematische fachkundige Betreuung des Nachlasses hatte offenbar keine vorrangige Bedeutung erlangt. Bisher war kein Gesamtverzeichnis irgendeiner Art erstellt worden, auch keine Grobübersicht. Deshalb kam es einer Überraschung gleich, wenn Umschläge mit einer neuen Bezeichnung und annähernd zusammengehörigem Inhalt auftauchten. Die Vorlage stellte mitunter einfach einen Haufen Papier ohne innere Sortierung dar.

Der Briefwechsel inklusive einzelner Autographen war als Einheit separiert (Abteilung „B Briefe und Autographen“), ebenso Familienpapiere und die Dokumente aus dem Lebenslauf sowie die Unterlagen und Urkunden zu den Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Vereinigungen (Abteilung „C Lebensdokumente“). Der Rest war ein nach Sachkriterien geordnetes Kontinuum, welches zum Teil mit Katalogisierungsnotizen auf den Umschlägen und dann auch verzettelt notiert worden war. Kaum zu kontrollieren sind Zettel mit Rudimentangaben wie „1. August 1855“ oder mit bloßen Jahreszahlen oder schlicht „o.J.“ Durch die schludrige und/oder mit anderem Interesse vorgenommene Verzeichnung mag sich das eine oder andere als „fehlend“ vermerkte Stück in vorhandenen Objekten verbergen. Im Anschluss daran fanden sich dann Umschläge mit Grobbezeichnungen ohne weitere Erschließung. Die vorgefundene ‚Ordnung‘ war im Gymnasium hergestellt worden, maßgeblich 1949 durch Lehramtsanwärter Albert Bildstein. Umschläge, die schon von Joseph Bergmann beschriftet worden waren, waren von den Inhalten separiert worden. Die Manuskripte wurden auf die Abteilungen „A Werkmanuskripte“ und „D Sammlungen“ verteilt.

Die Verzeichnung wurde gemäß der in Bibliotheken üblichen Praxis vorgenommen, wie sie jetzt in den RNAB neu geregelt wird. Wesentlich ist dabei die Benutzung der Gemeinsamen Normdatei

28 Somweber, Die Münzsammlung (Anm. 17), S. 36.

(GND) insbesondere zur Identifizierung von Personen. Über weitere Feinheiten habe ich mich nicht verkopft.

„Die GND ist eine Normdatei für Personen, Körperschaften, Konferenzen, Geografika, Sachschlagwörter und Werktitel, die vor allem zur Katalogisierung von Literatur in Bibliotheken dient, zunehmend aber auch von Archiven, Museen, Forschungsprojekten und in Webanwendungen genutzt wird. Sie wird von der Deutschen Nationalbibliothek, allen deutschsprachigen Bibliotheksverbänden mit den angeschlossenen Bibliotheken, der Zeitschriftendatenbank (ZDB) und zahlreichen weiteren Einrichtungen gemeinschaftlich geführt. Die Mitarbeit in der GND erfolgt entweder über Verbände oder nach direkter Absprache mit der Deutschen Nationalbibliothek.“²⁹

Die Identifizierung der beteiligten Personen ist die wichtigste Aufgabe bei der Erschließung insbesondere von Korrespondenzen im Hinblick auf den für den potentiellen Interessenten zu schaffenden Nutzen. Ist eine Person in der GND erfasst und dort auch mit den relevanten Lebensdaten versehen, so sind in der Regel weitere Recherchen zu Personalien nicht mehr nötig. Mittels der Identnummer der GND ist dann eine automatische Verlinkung zu anderen Datenbanken möglich. Im Felder-Archiv wird dies seit Jahren praktiziert. Vermerkt werden weitere Angaben, wenn sie für das Verständnis sinnvoll scheinen oder eine nähere Beziehung zu Bergmann betreffen. Vereinzelt ist noch ohne Quellenangabe von irgendwoher Übernommenes stehen geblieben, um vorläufig den Rechercheweg oder eine Information festzuhalten.

Bei der Erfassung von Briefen waren wichtige Vorleistungen vorhanden: handschriftliche Notizen zu Verfassern und Umfangangaben auf Umschlägen bzw. Doppelblättern, die teils noch von Bergmann stammten und mitunter Entzifferungsanstrengungen verursachten. Die wesentlichen Versuche zur Bestimmung der Briefschreiber fallen sicher in die Zeit vor 1972. Verständlich, dass im Gymnasium bei rudimentären, alten oder gar keinen Angaben und schwer lesbaren

29 Ressourcenerschließung mit Normdaten in Archiven und Bibliotheken (RNAB) für Personen-, Familien-, Körperschaftsarchive und Sammlungen. Richtlinie und Regeln. Version 1.0 (Januar 2019), vorgelegt von Österreichische Nationalbibliothek (Wien), Schweizerische Nationalbibliothek (Bern), Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz (Berlin). Berlin, Bern, Wien 2019, S. 17. Online abrufbar unter: <https://d-nb.info/1186104252/34>.

Unterschriften kaum Informationen über die Schreiber vermerkt wurden und es auch zu Verwechslungen kam (z. B. Kölle/Rölle, Lick/Sick, Drachsel/Trachsel, Ambross = Becziczka, Ambros – im Alphabet der Briefe wird die vorgefundene Einordnung vermerkt). Zumal in Feldkirch nicht der Apparat an Nachschlagewerken zu allen Orten der weitläufigen Korrespondenz vorhanden war, und ohne die Internetressourcen, die uns jetzt zur Verfügung stehen, hätte auch ich manches nicht gefunden. Trotzdem blieben noch einige Personen ohne zureichende Beschreibung, beschränkt sich die Angabe etwa auf Pfarrer oder Lehrer an einem bestimmten Ort. Die verstreut im Alphabet vorhandenen Briefe aus der deutschen Sprachinsel Sette Comuni wurden als Einheit zusammengestellt. 1855 hatte Bergmann *Johann Andreas Schmellers sogenanntes Cimbrisches Wörterbuch, das ist Deutsches Idiotikon der VII. und VIII. Comuni in den venetianischen Alpen* herausgegeben.

Gute Dienste für die Erfassung der Kleriker Vorarlbergs – und Joseph Bergmann pflegte eine ausgedehnte Korrespondenz mit den Vorarlberger Pfarrern – leistete die Pfarrerdatenbank von Klaus Plitzner, in der die einschlägigen Quellen ausgewertet wurden und von der zwar kein brauchbarer Datenbankabzug des veralteten Systems, aber immerhin noch ein Textfile zur Verfügung stand.³⁰

Die Signaturen stellen einen Vorschlag dar, und da die Objekte selbstverständlich nicht beschriftet wurden, können sie bei der Einordnung und Erfassung im Felder-Archiv nach Notwendigkeit auch geändert werden. Auch Vermisstes muss im Katalog angeführt werden.

Schon Brüstle erwähnte 1949 eine Autographensammlung neben der Bergmann-Korrespondenz. Joseph Bergmann war ein Sammler, neben Münzen hob er auch Schriftstücke wichtiger Menschen auf oder ließ sie sich geben. Er hatte einen Sinn entwickelt für die Aura historischer Objekte. Das Sammeln von Autographen erlebte im 19. Jahrhundert einen Aufschwung. Der erste selbständige Autographenkatalog im deutschen Sprachgebiet erschien im Januar 1838 in Wien aus Anlass der Versteigerung der Sammlung des Wiener Schriftstellers und Antiquars Franz Gräffer durch die Kunsthandlung Artaria & Co, in französischer Sprache.³¹

³⁰ Klaus Plitzner und Gabriele Tschallener: Eine Datenbank der Vorarlberger Kleriker („Pfarr1“). Ein Projektbericht. In: Alemannia Studens 10 (2000), S. 119 – 140.

³¹ Hermann Jung: Ullstein Autographenbuch. Vom Sammeln handschriftlicher

Vermutlich zur Vorbereitung der Ausstellung 1972 wurde die Korrespondenz in Flügelmappen für A4-Formate umgesetzt. Dabei wurde eine Mappe mit „Autographensammlung“ betitelt. Darin befanden sich aber sowohl Briefe an Bergmann als auch Briefe ohne Beteiligung Bergmanns. Es handelte sich um eine Zusammenstellung von für die Ausstellung interessanten Stücken. Inliegend fanden sich auch Beschriftungen für die Ausstellung wie „Franz Michael Felder. Briefe an Joseph Bergmann“ und „Aus der Autographensammlung“ für Sektionen sowie einzelne Objektbezeichnungen. Die Mappe „Autographensammlung“ ist beschriftet mit: Grillparzer, Grimm, Hormanayr, Kernstock, Mommsen, Moos, Redwitz, Ritter, Schönlein, Seidl, Schwab, Uhland, Beda Weber, Zacharias Werner.

Die Autographen waren mit Blei gekennzeichnet: „BG.F.“ und teils mit der Ausstellungsnummer. Die Exponatschildchen waren noch mit Heftklammern an den Handschriften befestigt. Die Mappe „Autographensammlung“ wurde aufgelöst und die Briefe etc. ins Alphabet integriert. Ein nachträglicher Versuch, wieder eine Autographensammlung zu definieren, also weitere Stücke herauszuziehen, die nicht der organischen Korrespondenz entstammen, scheint kaum machbar bzw. eine in praktischer Hinsicht sinnfreie Fingerübung. Im Alphabet der Schreiberinnen und Schreiber befanden sich ohnehin bereits nicht an Bergmann gerichtete Briefe.

Maßnahmen bei Ablage: Die „alten“ Doppelblätter, die als Umschläge fungierten und oft bis auf Bergmann selbst zurückgehen, werden bei den Objekten belassen, aber ablagetechnisch eventuell säurehaltige Papiere zum Schutz der Autographen isoliert. Von den gelben Flügelmappen der 1970er Jahre (obwohl anscheinend von Geringkundigen beschriftet, wohl von Schülern) werden die Deckel abgeschnitten und separat verwahrt; desgleich die Materialien zur Ausstellung 1972, die sich an verschiedenen Orten fanden.

Als Werkmanuskripte werden Manuskripte, Exzerpte, Notizen von Bergmann zusammengestellt, teils mit zugehöriger Materialsammlung, insbesondere aus der Studienzeit. Wenn möglich, wird die Titelformulierung Bergmanns übernommen. Die einzelnen von Albert Bildstein im BGF mit Signaturen versehenen Einheiten waren

zunächst in Kuverts. Diese leeren Kuverts sind mitgeliefert worden und werden in der Abteilung „F Unterlagen des BGF“ aufbewahrt. Die auf Objekte geklebten Zettel wurden wahrscheinlich von Bildstein 1949 mit Schreibmaschine beschriftet.

Die vorgefundene Zusammenstellung von Manuskripten und Drucken nach inhaltlichen Kriterien wurde im BGF von Bildstein 1949 vorgenommen und mit Signaturen versehen. Mit xv, 15 endet der Ordnungsversuch und es gab in diesem Nachlassteil für die weiteren Konvolute keine Umschläge und keine Zettelkarten mehr. Einzelne Beschriftungen der Konvolute stammen von Bergmann. Teils handelt es sich um kaum zu ordnende Zettelhaufen.

Texte bzw. Manuskripte von fremder Hand, die nicht mehr mit der Studienzeit in Zusammenhang stehen, werden zur Abteilung „D Sammlungen“ umgesetzt. Die Zuordnung zur Studienzeit wurde auch im Hinblick auf die Materialbeschaffenheit getroffen. Es ist schwer zu unterscheiden, welche Texte von Bergmann in jungen Jahren selbst geschrieben, welche er für sein Studium erhalten hat. Und wenn auch ziemlich sicher einiges nicht von seiner Hand sein kann, so sollte der zweifellose inhaltliche Zusammenhang und die vorgefundene Ordnung nicht in Unsicherheit getrennt werden. Eine weitere Untersuchung aber wäre aktuell zu aufwendig und wohl der Bedeutung dieser Objekte auch nicht angemessen.

Die Publikationen – Abteilung „E Publikationen von Joseph Bergmann“ – sind zu einem wesentlichen Teil nicht eigentliches Nachlassmaterial, sondern Zuwendungen von Bergmann an das Gymnasium zu Lebzeiten oder vielleicht sogar teils Bibliotheksbestand ohne Provenienz Bergmann. Ich gehe davon aus, dass es sinnvoll ist, alle Drucke auch in Archivkästen zu verwahren. Die Signaturenvergabe erfolgt teils nach inhaltlichen Kriterien, teils bei unselbständigen Veröffentlichungen nach Veröffentlichungsorten bzw. den vorgefundenen Bündelungen. Überlegungen, strikt nach Formaten zu ordnen, wurden zurückgestellt, jedoch werden Hinweise zum Format gegeben. Nicht vermerkt werden die Signaturen der Gymnasialbibliothek zur Einordnung in deren Systematik. Da im Grunde alle Texte anderweitig verfügbar sind, wird die Benutzung minimalst sein. Die handschriftlichen Notate Bergmanns dürften über das Vermerkte hinaus relativ unwichtig sein. Es handelt sich auch um einen mehr oder wenig zufälligen Restbestand an Publikationen Bergmanns. Eine Liste dessen, was an die Stadtbibliothek abgegeben worden war, war nicht verfügbar.

Als Hilfestellung zur transparenten Handhabung der Materialien wurden die Sonderformate noch eigens gelistet – nach bisheriger Einschätzung und vor einer konservatorischen Behandlung, die eventuell aus dem Bestand weitere wie etwa gefaltete Großformate herausziehen wird. Die Signaturen wurden mit einer zusätzlichen Kennung versehen.

Was noch unzureichend ist

Perfektibel wäre die Erfassung, wenn zugleich für die einzelnen Einheiten wie den Briefkonvoluten eine Blattzählung angebracht würde. Etwa so wie bei der Bestandserfassung des Nachlasses der Brüder Grimm: Briefe eines Schreibers chronologisch ordnen, dann die Gesamtheit mit Blattzählung versehen und z. B. vermerken, Brief Nr. 3 sei auf Blatt 4–6. Dadurch wären Stücke eindeutig identifizierbar und Verluste sofort kenntlich. Das ging aber nicht, da teils ein Durcheinander vorgefunden wurde und Stücke nachträglich zwischengeordnet werden mussten. Dieses Verfahren anzuwenden, ist demnach nur möglich nach Feststehen der Gesamtordnung. Falls im Archiv gewünscht, könnte dies nun angegangen werden. Eine sehr konsequente Erschließung würde bei den Briefen auch das Incipit anführen.

In ein paar Fällen – etwa bei den Urkunden – ist eine unzureichende Erschließungstiefe sofort zu bemerken. Diese aufwendige Arbeit wird sich erst bei eintretendem wissenschaftlichen Interesse lohnen.

Zuviel geworden ist mir in der in der Vorarlberger Landesbibliothek zur Verfügung stehenden Zeit, in Einzelfällen auch den Umfang bei Manuskripten und Zettelsammlungen zu ermitteln, so bei den für das Idiotikon gelieferten Sammlungen mit Hunderten von Zetteln. Damit das Sinn macht, müsste auch mit Blei eine Zählung aufgebracht werden. Dies kann später von z. B. einer Ferialkraft nachgeholt werden.

Vereinzelte mögliche Inkonsequenzen oder Unklarheiten bei der Verteilung von fremden Manuskripten auf die Abteilungen Briefe (eventuelle Beilage) und Sammlungen, veranlasst von der ‚Vorordnung‘ und dem Zeitpunkt des Auffindens, die sich am Ende zeigten, wurden dann belassen. Auch über die Zuordnung von Manuskripten zu Sammlungen oder Werkmanuskripten könnte man diskutieren abhängig von Umfang und Bedeutung der aufgebrachten Vermerke Bergmanns.

Die Beziehungen zwischen den Positionen in den verschiedenen Abteilungen untereinander wie zu Publikationen Bergmanns möge die interessierte Forschung selbst ermitteln.

Bestandserhaltung

Es sind keinerlei konservatorische Maßnahmen ersichtlich. Veränderungen bewirkten eher das Gegenteil. So stellte die Umlagerung der Briefe in Flügelmappen, wohl zu Zeiten der Ausstellung 1972, manchmal eine gravierende Verschlimmverbesserung dar. Ein markantes Beispiel zeigen die Briefe Johann Nepomuk Ebners, die aufgefaltet in Übergroße in die A4-Mappen gestopft worden waren und Anlass für den ersten größeren Restaurierungsauftrag gaben. Zwar noch gefaltet, aber gut erhalten waren die Briefe Ebners, die unentdeckt im von Bergmann angelegten Konvolut „Walserbündel“ überdauerten.

Es war mir nicht möglich, bei jedem Objekt Art und Grad der Beschädigungen wie der notwendigen Maßnahmen zu notieren. Die Liste der Restaurierungsaufgaben nennt nur die auffälligsten Stücke. Konservatorisch in Ordnung ist kaum etwas. Alle Korrespondenzen, jedes einzelne Blatt, müssen kontrolliert und in eine solide Ablageform überführt werden. Dies geschieht kontinuierlich in der haus-eigenen Buchbinderei der Vorarlberger Landesbibliothek. Besonders geschädigte Bestände werden dem externen Restaurator übergeben:

Angeblich bedeutende Autographen, da immer wieder in Berichten erwähnt, lagen ohne eine besondere Behandlung zu erfahren inmitten von Haufen mit anderen Papieren. Die Studienunterlagen waren als Pakete ohne Schutz der Handschriften straff verschnürt und Zettel mit Titelformulierungen auf der Schrift angebracht. Zielgerichtet und mit großer Sachkenntnis wurde konsequent bei Broschuren der Signaturaufkleber am oberen Rand auf Bergmanns Vermerke oder Widmungen geklebt. Zur Qualität der für die Umschläge benutzten Papiere waren aus konservatorischer Sicht keine Überlegungen angestellt worden.

Die Ausstellungsstücke von 1972 waren noch mit den Informationsschildchen versehen, durch Büroklammern an den Objekten befestigt, selbst wenn es sich um eine Handschrift handelte. Ist es Zufall, dass Schriftrollen mit Urkunden zur Mitgliedschaft in wissenschaftlichen Vereinigungen, die in der Ausstellung 1972 gezeigt worden waren, sich nun zerrissen in den Köchern finden? Einen Hinweis auf die

Sorgfalt bei der Rückordnung der Ausstellungsstücke gibt etwa Bergmanns *Weihnachtsgedicht in der Volkssprache des vordern Bregenzerwaldes*, das mit dem angeklammerten Ausstellungsschild in einem Papierhaufen zum Idiotikon gefunden wurde.

Fehlendes

Zur besonderen Beachtung wird im Katalog das Kapitel „Fehlendes“ empfohlen. Hier besteht Handlungsbedarf. Das Ausmaß dessen, was im Nachlass nicht mehr vorhanden ist, ist außerordentlich. Die eigenen Recherchen hatten bisher keinen Erfolg, wenn man von einzelnen Funden an nicht vorherzusehenden Ablageorten im Nachlass absieht. Der Umfang ist so groß, dass man hier nicht von ‚normalem‘ Schwund sprechen kann. Verstörend ist es, wenn die Umschlagblätter bei Briefen Hinweise auf den Bestand geben, die Person auch mittels der GND identifiziert werden kann, in Artikeln der Briefinhalt referiert wird oder sogar das Autograph abgebildet wird, und dann der Umschlag keinen Inhalt hat.

Anhand der Objektliste der Ausstellung 1972 und anderen Publikationen wurde der vorhandene Bestand geprüft. Daneben ergaben sich Hinweise auf fehlende Stücke aus Notizen früherer Bearbeiter oder von Bergmann selbst auf den Umschlägen wie z. B. bei den Erzherzögen Karl und Friedrich. Auch aus der Ausstellung 1972, durchgeführt in der Verantwortung des Landesmuseums, insbesondere des Direktors Dr. Elmar Vonbank, fehlen zwei Stücke: der Brief von Ludwig Schnorr von Carolsfeld an Joseph Bergmann vom 31. August 1833 und die Gedenkmünze 1883 auf Joseph Bergmann. Hier fehlen auch die Schildchen aus der Ausstellung, die ansonsten in der Regel vorhanden sind. Anfängliche Überlegungen, diese könnten ins Landesmuseum gelangt sein, haben sich nicht bestätigt. (Dort fehlen Goethes Haare.)

Auf die Zählungen von Bildstein bei den Angaben zum Umfang von Korrespondenzen ist kein Verlass. Wenn er von „rund 20“ Briefen von Bernhard von Köhne schreibt,³² so sind es genau 18. Genauigkeit war also nicht unbedingt ein Ziel seiner Arbeit. Hier muss kein Verlust vorliegen. Ebenso verhält es sich z. B. bei den Briefen von

32 Bildstein, Dr. Joseph Ritter von Bergmann (1796 – 1872) (Anm. 19), S. 143.

Ernestine Freiin von Langet. Geradezu einen umgekehrten Fall haben wir, wenn eine genaue Zahl angegeben wird, die er anscheinend ungeprüft von Rauch übernimmt: Bei Alois Fickler werden genannt 67, vorhanden sind 71; bei Joseph Sebastian Kögl werden genannt 62, vorhanden sind 67.³³

Ich bin überzeugt, dass bis zur Ausstellung 1972 der Zustand des Nachlasses nach damaligem Verständnis in Ordnung war. Dann kam Sturm auf. Welche Informationen haben wir über die Aufbewahrung und Betreuung für die Zeit danach? Die für den Nachlass gefährlichste Zeit waren wohl die Jahre nach der Ausstellung bis zum Umzug in die Rebberggasse. Die Versuche, Insiderwissen zu den direkt anschließenden Jahrzehnten zu erlangen, hatten nur sehr begrenzten Erfolg. Albert Bildstein musste 1978 das Gymnasium verlassen und ist bereits verstorben.

Einmal kam mir der Gedanke: Hat da ein Riese einfach mal alles in die Luft geworfen und dann vom Boden ohne weitere Kontrolle wieder eingesammelt. So abwegig ist der Gedanke gar nicht. Der Nachlass wurde wohl mehrmals verlagert und das Bewusstsein seines Wertes hatte zwischenzeitlich sehr abgenommen. Dies wäre immerhin ein Erklärungsansatz für das teils unverständliche Durcheinander. Und beim Transport (wohl durch Schüler) könnten auch Sachen beschädigt oder verloren gegangen sein. Angesichts des Umfangs des Fehlenden könnte vermutet werden, eine Mappe mit Aufgesammeltem ging irgendwie verloren.

Das Gymnasium bezog 1861 einen Neubau, der Bibliotheksraum lag im 3. Stock.³⁴ Der Umzug von dort – „Die Kiste“ in der Gymnasiumsgasse – in das neue Gebäude des Gymnasiums, Rebberggasse, erfolgte 1973. Der Bergmann-Nachlass wurde ohne besondere Sicherung in einem Keller gelagert, der dann im Zuge des Umbaus Ende der 1990er Jahre geräumt werden musste. Lange Zeit war er sicher nahezu unbetreut. In diesem großen Kellerraum befanden sich auch das wohl für relativ viele frei zugängliche Zeitschriftenmagazin und die Bibliotheksbestände, die Bergmann der Schule vermittelt hatte und die dann an die Stadtbibliothek Feldkirch abgegeben wurden. Der Nachlass wurde aus dem Keller in das sogenannte Büchersilo

33 Ebd.; Rauch, Aus der Bergmannkiste (Anm. 6), S. 261.

34 Brüstle, Entwicklung und Bestand der Bibliothek (Anm. 10), S. 70.

übersiedelt. Laut Auskunft von Schulbibliothekar Mag. Oskar Möller hat seither niemand etwas aus diesem Nachlass entnommen, mit Ausnahme für die genannten Ausstellungen, es sei ein Rätsel, wo die fehlenden Stücke sein könnten bzw. wo man sie suchen könnte. Eine Zeitlang wurde Besonderes wie Felders *Sonderlinge*-Manuskript in einem Tresor bei der Direktion verwahrt.

Der Fehlbestand ist gesondert gelistet. Unvollständiges wird ebenfalls vermerkt, da eventuell noch anderswo, auch in anderen Einrichtungen, Fragmentarisches auftauchen kann. Bisher gibt es keine wirklich schlüssige Erklärung, warum diese Stücke fehlen. Die Ursachen sind womöglich mehrere. Neben Unachtsamkeit käme auch das Wirken eines Liebhabers mit oder ohne Entwendungsabsicht in Betracht. Vermutungen können angestellt und Gerüchte gesammelt werden. Bisher verliefen alle diese kaum sichtbaren Spuren im Sand. Wer kann noch befragt werden? Wer hat sich für den Bergmann-Nachlass interessiert?

Das „Wühlen“ im Nachlass hatte früh begonnen. Hermann Sander schrieb an Kaspar Moosbrugger, Feldkirch 28. Februar 1876:

„Ich habe heute vormittags in der Bibliothek des Gymnasiums in Bergmanns alten Schriften herumgewühlt und dabei einen interessanten Fund gemacht: drei Hefte Feldkircher! Zwei ganz neue Gedichte finden sich in dem ersten, welches ‚Wälder Fabla‘ überschrieben ist. Es sind diese: ‚d’Mus und dur Rapp‘ und ‚dur Weortshusschild‘. Im ‚Wäldarbuobo‘ und der ‚Wäldarschmelg‘ finden sich, soviel ich in der Eile sehen konnte, je eine Strophe mehr (*eg*) (und zwar in ersteren die achte, in den letzteren die fünfte). Obwohl diese Hefte vielleicht vom Verfasser selbst geschrieben sind, werden Sie doch auch hier die Mundart entstellt finden.“³⁵

Eine besondere Aufmerksamkeit bei der Recherche nach Bergmann-Beständen habe ich Albert Bildstein gewidmet, auch in der Hoffnung, etwas über das Phänomen der fehlenden Stücke zu erfahren. Albert Bildstein, Lehrer am Gymnasium, verfasste 1961 eine

35 Martin Hartmann: Hermann Sander – Kaspar Moosbrugger. Briefwechsel 1869 – 1912. Vorarbeit zu einer kommentierten Edition – mit einer Einführung. Diplomarbeit Universität Wien 2006, S. 395. Hinweis von Dr. Jürgen Thaler.

Dissertationsschrift zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck über Joseph Bergmann, die in der Universitätsbibliothek Innsbruck auch verfügbar ist. Auf dem Titelblatt findet sich eine Stempelmarke über sechs Schilling, ansonsten aber keine Bearbeitungsvermerke. Laut Universitätsarchiv Innsbruck sind keinerlei Unterlagen zu einem Promotionsverfahren Bildsteins nachweisbar. Damit ist die Vorstellung hinfällig, dass zumindest über einen Vorarlberger Historiker eine gültige Dissertation verfasst wurde. Den Titel führte er auch nicht und in den Schulprogrammen wird dieser beim Lehrer Bildstein auch nicht genannt. Er betreute den Nachlass und führte Erschließungsarbeiten durch, war an der Ausstellung 1972 beteiligt und besaß selbst eine kleine Sammlung zu Bergmann laut seiner Dissertation.³⁶ Er verstarb 2005. Gespräche und E-Mail-Verkehr mit der Witwe, also der zweiten Ehefrau, und den Geschwistern verliefen leider ergebnislos trotz aller Hilfsbereitschaft. Es waren keine Spuren seiner Bergmann-Arbeiten zu finden. Selbst das maschinenschriftliche Exemplar seiner „Dissertationsschrift“, das sich 1972 in der Ausstellung befand (Nr. 230), war nicht mehr vorhanden. Der mir letztlich vermittelte Eindruck war, Albert Bildstein habe wahrscheinlich selbst diese Sachen vernichtet.

³⁶ Bildstein, Dr. Joseph Ritter von Bergmann (1796 – 1872) (Anm. 19), S. 29 und 44: Briefe vom Hittisauer Bürgermeister Josef Sutterlüti, Januar/Februar 1860, sowie ein Manuskript von Unbekannt zur Bergmann-Feier 1896 mit Bericht über die Teilnahme von Johanna Bergmann. Auch diese Handschriften waren nicht mehr auffindbar.